

Sechs neue Kantonsräte treten ihr Amt an

KANTONS RAT AM MONTAG, 22. JUNI, VEREIDIGT DER KANTONS RAT DIE NEU GEWÄHLTEN MITGLIEDER AUS DEM WAHLKREIS SURSEE

«Phosphorprojekt erneuern»

HANSPETER BUCHELI DER RUSWILER SETZT SICH FÜR DIE BAUERN EIN

Dank seines Sohns hat Hanspeter Bucheli Zeit für die Politik. Der Landwirt interessiert sich für neue Energien. Das Phosphorprojekt Sempachersee soll weitergeführt werden.

«Ich hatte schon länger Interesse, in die Politik zu gehen», verrät Hanspeter Bucheli. Erst jetzt, nachdem sein Sohn genug alt ist, um mit ihm einen Generationenbetrieb zu führen, kann der Meisterlandwirt genügend Zeit für ein politisches Amt aufbringen.

Tradition fortgeführt

Der Ruswiler CVP-Vertreter führt nun Tradition von Landwirten aus seiner Wohngemeinde fort, die auf dem kantonalen Parkett Politik machten. Franz Brun und Leo Müller zählen dazu. So war es wenig überraschend, dass Hanspeter Bucheli



Hanspeter Bucheli hat ein Herz für die Landwirtschaft. FOTO ZVG

li den Sprung in den Kantonsrat auf Anhieb schaffte. Hinter den fünf Bisherigen erreichte Bucheli Platz sechs auf der Liste der CVP Wahlkreis Sursee. Alleine in Ruswil holte er 555 Stimmen mehr als die zweitplatzierte Kandidatin der CVP.

«Die Kommission Verkehr und Bau VBK war meine Wunschkommission», sagt Hanspeter Bucheli, der sich ebenso für die Raumplanung, die Umwelt und die Energie interessiert.

Unglückliches Vorgehen

Erneuerbare Energien möchte der Ruswiler ebenso fördern wie neuere Techniken in der Landwirtschaft. «Die Streichung der Gelder für das Phosphorprojekt am Sempachersee muss rückgängig gemacht werden», macht er klar. Ebenfalls unzufrieden ist er mit dem Reussprojekt. «Seine» Kommission sei für dieses Geschäft verantwortlich. «Das Vorgehen ist unglücklich abgelaufen, die betroffenen Landwirte mussten über die Presse davon erfahren», kritisiert Hanspeter Bucheli. Er sei vielseitig und könne sich auch in andere Themen einarbeiten, fügt Bucheli an. **STI**

«Finanzpolitik weiterführen»

GEORG DUBACH DER TRIENGER HAT LUST AM POLITISIEREN

Nach der kommunalen engagiert sich der Trienger Georg Dubach nun auch auf kantonalen Ebene politisch. Finanz- und Gesundheitspolitik sind seine Schwerpunkte.

Die Politik ist für den FDP-Mann Georg Dubach kein Neuland. Von 1998 bis 2010 amtierte er als Gemeindepräsident von Triengen und erlebte dabei zwei Gemeindefusionen an vorderster Front mit. Weshalb engagiert sich der 51-jährige Vater eines Kindes nun auch auf kantonalen Ebene politisch? «Weil ich Lust daran habe», sagt er kurz und bündig. Er sei überrascht über die «enorme Qualität» der FDP-Fraktion. Das mache Freude.

Auf der Linie der Regierung

Angesprochen auf seine wichtigsten Anliegen, die er im Par-



Für den Trienger Georg Dubach ist die Politik kein Neuland. FOTO ZVG

lament einbringen möchte, nennt Georg Dubach die Finanzpolitik. So ist er denn auch mit der Zuteilung in die Kommission Wirtschaft und Abgaben mehr als zufrieden. «Ich bin ein vehementer Verfechter der aktuellen Finanz-

und Steuerpolitik des Kantons Luzern und will mich dafür einsetzen, dass sie konsequent weitergeführt wird», gibt der Trienger zu Protokoll. Deshalb werde er auch die SP-Initiative, die an der Unternehmenssteuer rütteln wolle, bekämpfen.

Fokus Pflegefinanzierung

Einen weiteren Schwerpunkt sieht der Inhaber der Annona Vorsorgemanagement in Sursee und Präsident des Betagtenzentrums Lindenrain Triengen in der Gesundheitspolitik. Bei der Pflegefinanzierung unterstützt er die Haltung des Regierungsrates – obwohl eine strukturierte Reform der Pflegefinanzierung seiner Ansicht nach durchaus notwendig sei. Was die Volksinitiative für eine gerechte Aufteilung der Pflegefinanzierung wolle, sei indessen nicht der richtige Weg, findet Georg Dubach. **DB**

«Bussenbudget reduzieren»

FRANZ GRÜTER DER SVP-KANTONALPRÄSIDENT WILL NACH BERN

Auf Anhieb schaffte es Franz Grüter auf Platz 3 auf der SVP-Liste. Jetzt möchte er sein tiefes Wissen aktiv einbringen.

Franz Grüter sitzt in der neuen Legislatur in der einflussreichen Planungs- und Finanzkommission PFK. Der Kantonalpräsident der SVP aus Eich hat so gezeigt, dass er bereits als neuer Kantonsrat Einfluss hat. Vor drei Jahren habe er als politischer Quereinsteiger auf Anfrage hin das Parteipräsidium übernommen. «In dieser Zeit habe ich einen tiefen Einblick in die kantonale Politik erhalten.» In der direkten Demokratie gehöre es zu den Aufgaben der Bürger, nicht nur Misstände im Staat aufzuzeigen, sondern sich auch selber aktiv einzubringen, und sich für Land und Leute zu engagie-



Franz Grüter setzt sich für die Schweizer Wirtschaft ein. FOTO ZVG

ren. «Das ist es, was mich motiviert», sagt er

Vorrang für Schweizer

In Luzern möchte Franz Grüter das Bussenbudget reduzieren, eine klare, geradlinige und wirtschaftsfreundliche Politik

machen sowie die Zuwanderung begrenzen. «Arbeitnehmer aus der Schweiz müssen Vorrang erhalten», fordert der SVP-Kantonsrat. «Schweizer, die arbeiten wollen, müssen arbeiten können.»

Von Luzern nach Bern

In der jetzigen Phase, wo die Wirtschaft an der Euro-Schwäche leide, müssten Staatsausgaben reduziert und die Steuern tief gehalten werden. Zum Bussenbudget erklärt Franz Grüter: «Der Kanton Luzern gehört mit 22,7 Millionen Franken jährlichem Bussenbudget zu den Bussenhöhlen der Schweiz.» Für Franz Grüter beginnt mit der Vereidigung am 22. Juni das Abenteuer Legislative. Am Wahlsonntag vom 18. Oktober möchte er vom Kantonsrat in den Nationalrat wechseln. Von Luzern nach Bern. **STI**

«Die Schöpfung erhalten»

GERDA JUNG DIE HILDISRIEDERIN IST FAMILIÄR GEPRÄGT

Als Tochter eines ehemaligen Nationalrats war Politik im Leben von Gerda Jung seit Kindsbeinen allgegenwärtig. Jetzt kann sie selber im Kantonsrat ihre Spuren hinterlassen.

Gerda Jung ist nicht zu übersehen. Ihre Körpergröße korrespondiert mit Vater Franz und Bruder Pirmin, die beide in der Politik grosse Spuren hinterlassen haben und noch hinterlassen. Franz Jung war von 1975 bis 1991 Nationalrat, Pirmin Jung präsidiert die CVP Kanton Luzern seit 2012. «Der familiäre Hintergrund hat mir ermöglicht, die Zusammenhänge kennenzulernen», sagt Gerda Jung. Die Politik war am Familientisch präsent.

Die Wunsch-Kommission

Politik interessiere sie, und so



Gerda Jung kennt die Politik vom Familientisch. FOTO ZVG

habe sie den Ehrgeiz, mitzuarbeiten. Die CVP-Fraktion gab ihr einen Sitz in der Kommission Gesundheit, Arbeit und soziale Sicherheit. «Damit bin ich sehr zufrieden, denn diese Kommission war meine erste Wahl», kommentiert die haus-

wirtschaftliche Betriebsleiterin FA, die sich für soziale Anliegen, aber auch für Alters-, Behinderten- und Wirtschaftsfragen stark machen möchte. Auch landwirtschaftliche, ökologische und bildungsspezifische Themen liegen ihr am Herzen.

Die eigene Verantwortung

«Die ganze Schöpfung muss erhalten werden», fordert Gerda Jung. Ein gesundes Mass an Eigenverantwortung ist ihr ebenso wichtig wie der Abbau von Bürokratie. «Nicht nur der Staat könnte so Geld sparen, sondern auch jedes KMU – einschliesslich der Landwirtschaft – und Institutionen», sagt die auf einem Bauernhof im Seetal aufgewachsene Gerda Jung. In Hildisrieden, ihrer Wohngemeinde, ist sie in der Parteileitung. **STI**

«Künftig bezahlbar bleiben»

JIM WOLANIN DER NEUENKIRCHER FDP-GEMEINDERAT HAT VIEL VOR

Gemeinderat und Kantonsrat heissen die politischen Ämter von Jim Wolanin. Der 37-Jährige möchte so wenig Staat wie möglich.

«Ich war schon immer politisch interessiert», erklärt Jim Wolanin den Grund seiner Kandidatur für den Kantonsrat. Auf Anhieb hat der 37-jährige Neuenkircher die Wahl denn auch geschafft. Und dies hat er in erster Linie den Bürgern seiner Wohngemeinde zu verdanken. Knapp mehr als ein Drittel seiner 5760 Stimmen stammten aus Neuenkirch. Anscheinend haben die Neuenkircher die Leistung des Sozialvorstehers von der FDP – seit 2010 – goutiert.

Mehr die Sache im Zentrum

Das Amt des Gemeinderats gefällt ihm «wegen der Vielfält-



Doppelmanat: Gemeinde- und Kantonsrat Jim Wolanin. FOTO ZVG

tigkeit und den Kontakten zu den Menschen», sagt er. Er könne etwas bewegen. Und mehr die Sache als die Parteien stünden im Zentrum. Im Unterschied zur kommunalen Behörde ist Jim Wolanin

im Kantonsrat einer von 120. Die beiden Ämter seien zwei paar Schuhe. Im Rat in Luzern brauche es Mehrheiten und gute Argumente. Er ist neu Mitglied der Kommission Justiz- und Sicherheit.

«Einsetzen möchte ich mich für soziale Anliegen und dass sie auch künftig bezahlbar sind.» Ihm ist das liberale Credo «so wenig Staat wie möglich» wichtig. Fehlanreize im Gesundheits- und Sozialwesen gelte es zu eliminieren. Auch für Familien, den öffentlichen Verkehr und KMU wird sich Jim Wolanin im Kantonsrat einsetzen.

Seine Stärken umschreibt der Vater von drei Kindern so: «Ich suche Lösungen und wälze nicht Probleme.» Neben seiner Tätigkeit als Sozialvorsteher ist er in der Geschäftsleitung in Neuenkirch tätig. **STI**

«Zusammenarbeit fördern»

ROGER ZURBRIGGEN DER NEUENKIRCHER WILL MITGESTALTEN

Durch eine Anfrage hat Roger Zurbriggen den Schritt in die Politik gemacht. Zusammenarbeit und Zusammenhalt sind ihm besonders wichtig.

Zwar liegt das Saatal mehr als 100 Kilometer Luftlinie entfernt, doch Roger Zurbriggen hat das Wallis nicht ganz vergessen. Der Geologe fördert im Ski-Club Sempach-Neuenkirch den Nachwuchs. In die Politik ist der Vater von drei Kindern durch eine konkrete Anfrage gekommen. «Weil mir die Mitgestaltung an unserer schweizerischen Milizgesellschaft am Herzen liegt, konnte ich nach reiflicher Überlegung zusagen», erklärt er.

Für Kirche und Staat

Der CVP-Mann sitzt in der Staatspolitischen Kommissi-



Roger Zurbriggen kennt als Geologe Berg und Tal. FOTO ZVG

on. Das entspreche auch seinem Wunsch, «weil mich grundlegende Verfassungsfragen und Volksrechte sowie die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat sowie Kanton und Bund interessieren.»

Im Kantonsrat möchte sich Roger Zurbriggen für die regionale Zusammenarbeit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt einsetzen. «Ich verstehe das aktive Zugehen und Brückenschlagen in die Schwestergemeinden als wichtigen Auftrag.»

Eidgenössische Weisheit

Den zweiten Teil – den gesellschaftlichen Zusammenhalt – sieht das Mitglied der Landeskirche in der Konsenspolitik am besten verwirklicht. «Das basisdemokratische Milizsystem in einer föderalen Gemeinschaft, wo auch Minderheiten partizipieren können, braucht zwar Geduld, aber ein derart ausgeklügeltes System, das der eidgenössischen Weisheit gerecht wird, verträgt keine Stars und spektakuläre Schnellösungen.» **STI**